Aus der II. medizinischen Klinik der Kgl. Charité zu Berlin.
Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. F. Kraus.

Beiträge zur älteren Lehre von der Gicht im 17. und 18. Jahrhundert.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

von

Herscu Albert
aus Tecuciu (Rumänien).

Tag der Promotion: 14. Juni 1911.



Hermann Blanke's Buchdruckerei und Verlag
Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstrasse 9.

and KLIBANOFF, 1912.



Zur Lehre der Gicht in geschichtlicher Beziehung von Hippokrates zu Paracelsus.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

von

Meyer Klibanoff
aus Mohilew (Russland).

Tag der Promotion: 27. September 1912.



Hermann Blanke's Buchdruckerei und Verlag
Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstrasse 9.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Falkultät der Universität Berlin.

Referent: Geh. Rat Prof. Dr. Kraus.

Meinen lieben Eltern.

Die Gicht hat wie wenige Krankheiten schon die Forscher des Altertums beschäftigt, jedoch mussten alle Bestrebungen der Mediciner, die wirkliche Pathognese der Gicht zu erkennen, solange bedeutungs- und fraglos bleiben, als sie sich aus mangelnder positiv wissenschaftlicher Grundlage, infolge der Unkenntnis der pathologisch-chemischen Vorgänge im menschlichen Körper nur auf Beobachtungen der äusseren Krankheitserscheinungen beschränken mussten. Aber die Theorien, die aus diesen zum Teil äusserst scharfsinnigen Beobachtungen resultierten, sind für die spätere Erforschung der Gicht in vieler Hinsicht eine feste Grundlage und ein guter Wegweiser geworden. Wenn wir nun auf den Beginn der Gichtforschung zurückgehen wollen, so können wir ihn in die Zeit des Hippokrates verlegen, denn er war der erste, der in seinen Aphorismen über die wirkliche Gicht und deren Beziehungen zur geschlechtlichen Funktion der Menschen niedergeschrieben hat. Was wir dann etwa in den Schriften der römischen Aerzte des I. und II. Jahrhunderts v. Chr. allgemein über Affektionen der Gelenke finden, können wir auch schon als klare Erkenntnis der Gicht würdigen, wenn die Schriftsteller dabei auch vielfach noch das Krankheitsbild eines Gelenkrheumatismus vor Augen hatten. Sicherlich haben diese Forscher bereits Gichtfälle gesehen und behandelt. Sie teilten die Symptome nach den Sitz der Gelenkaffektionen ein, sprachen von Podagra, Chiragra, Genagra, Omagra etc. Ueber das Gesamtbild der Gicht finden wir z. B. bei Seneca (1. Jahrh. v. Chr.)

schon die Angabe, dass die Gicht eine Folge des üppigen Lebens sei. Diese Auffassung wird später von Aretaeus von Kappadozien beibehalten und weiter ausgeführt. Im II. Jahrhundert v. Chr. bringt Caelius Aurelianus als neues Moment zum Wesen der Gicht die Heridität hinzu. Ausserdem verdient noch eine Theorie hervorgehoben zu werden, die wegen ihrer verführerisch grossen Wahrscheinlichkeit fast von allen Forschern des Altertums vertreten wurde, das ist die Theorie der Humoralpathologie. Sie sprach von einem „Humor", der sich in die Gelenke absondert. — Paracelsus (1493—1541) nennt ihn später den Tartarus und lässt die gichtischen tophi durch Eintrocknen des Schleims „voll erdiger Salze" entsprechen — und dort eine Entzündung hervorruft. Welcher Art dieser Humor in Wirklichkeit war, davon hatte niemand eine klare Vorstellung, bis der schwedische Chemiker Schelle im Jahre 1776 die epochemachende wissenschaftliche Entdeckung der Harnsäure machte und im Jahre 1787 Wallaston nachwies, dass diese Harnsäure in den gichtischen Conkretionen enthalten war.

Es wird nun in den folgenden Blättern meine Aufgabe sein, die Theorien der Mediciner des Altertums über die Gicht einzeln zu beschreiben und zu zeigen, welchem Wandel sie im Laufe der wissenschaftlichen Periode von Hippokrates zu Paracelsus unterworfen waren.

Wir finden in den Aphorismen des Hippokrates (400 vor Chr.) Aufzeichnungen über das Vorkommen der Gicht in dem südöstlichen Europa. Hippokrates war der Meinung, dass die Entstehung der Gicht in engstem Zusammenhange mit der geschlechtlichen Funktion des Menschen stehe. Er sagt, dass das männliche Geschlecht nur während der Dauer der geschlechtlichen Potenz an der Gicht erkranken könne, denn Eunuchen und geschlechtlich nicht reife Individuen er-

kranken nicht. „Eunuchi non laborat Podagra"[1]) und „Puer non laborat Podagra ante Veneris usum".[2]) Ebenso lehrt Hippokrates, dass beim Weibe das Aufhören der Menstruation die Ursache der Gicht sei. „Mulier non laborat Podagra, nisi ipsi defecerint".[3]) Als Beispiel erzählt Hippokrates die Krankheitsgeschichte einer Frau aus Abdera: „Infolge des Schmerzes über die Flucht ihres Mannes blieb bei der Frau die Menstruation aus, sie bekam eine rauhe Stimme, Haare auf bisher unbehaart gewesenen Stellen des Körper und vor allen Dingen Schmerzen und Rötung in den Gelenken."[4]) Andererseits bestreitet Hippokrates die von anderen Autoren aufgestellte Behauptung, dass üppige Ernährung die Ursache der Gicht sei; er hat im Gegenteil fast ausschliesslich bei der ärmsten Bevölkerung, Arbeitern, Sklaven oder eingewanderten Fremden, die in Massenquartieren oder unter freiem Himmel übernachteten, die Gicht beobachtet.[5]) Deshalb glaubte er mehr, dass die Umgebung, die Luftverhältnisse, also äussere Umstände einen Einfluss auf das Fortschreiten der Krankheit hätten. „Qui in locis calidis degunt et meridiem spectant a ventorum Aquilonarium flatu tuti sunt, a quis crassioribus utuntur debeliores illis esse incolas morbis a fluxione tentari eius tractus homines solent, et diuturnis magis, quam acutis infestari, alvi profluviis et torminubis, flebribus le nibus, sed diuturnis et hybernis magis quam acutis et artivis."[6]) Nebenbei meinte Hippokrates, dass die Anfälle besonders im Herbst und Frühjahr auftreten. „Podagrici morbe vere et autumno magna parte noventur."[7])

---

[1]) Aphor. 30.
[2]) Aphor. 29.
[3]) Aphor. 28.
[4]) Armand Delpeuch. La Goutte e le Rheumatisme.
[5]) Armand Delpeuch. La Goutte u le Rheumat.
[6] u. [7]) Tobias Knoblochius. Von der Podagra.

Ueber die Ursachen der Gicht finden wir ausser in den Werken des Hippokrates u. a. auch Aufzeichnungen von den römischen Aerzten des I. und II. Jahrhunderts v. Chr. Besonders hat Aretaeus von Kappadozien (ca. 100 v. Chr.), welches der bedeutendste Arzt in der Zeit von Hippokrates bis Galen war, im 12. Kapitel des II. Buches seines Werkes[8]) ausführlich die Natur und die Behandlung der Gicht beschrieben.

Als Ursache für die Entstehung der Gicht nennt Aretaeus von Kappadozien Erkältung und üppiges Leben. Auch schreibt er der Heridität eine wichtige Rolle bei der Entstehung dieses Leidens zu. Aretaeus meint, dass die Männer der Gicht zwar häufiger unterworfen seien, dass aber bei Frauen die Krankheit schwerer verlaufe. Nach ihm spielt auch das Alter bei der Entstehung der Gicht eine Rolle. Leute von über 35 Jahren würden von der Krankheit am häufigsten befallen. Aretaeus sagt auch, dass die Kranken selbst erst nicht zugeben wollen, dass ihre Erkrankung eine Folge des üppigen Lebens sei. „Diejenigen, welche von dieser Krankheit befallen werden, schreiben es einem engen Schuh, einem Stoss oder Druck zu; keiner aber will die wahre Ursache seines Leidens zugeben, und wenn man dem Kranken sagt, dass er die Gicht habe, tut er, als ob er es nicht glauben wollte.“[9])

Die Lehre des Aretaeus wird auch von dem späteren Autor Galen (geb. 131 v. Chr.) beibehalten. Dieser unterscheidet zwei ethiologische Momente in der Entstehung der Gicht. Erstens hebt Galen „die Schwelgerei hervor, welche zu seiner Zeit den Höhepunkt erreicht hatte.“ Er behauptet, dass zur Zeit

---

[8]) Aretaeus von Kappadozien, übersetzt von Dewez. Wien. II. Buch, 12. Kap.

[9]) Minkowski. Die Gicht.

des Hippokrates das Leben geregelter war und dass es deshalb wenig Gichtiker gab. Zu seiner Zeit, „als der Luxus an der Tafel ein so grosser geworden war, dass er nicht übertroffen werden konnte,“ waren die Erkrankungen zahlreicher. Unter diesem Gesichtspunkte bestreitet Galen auch die von Hippokrates aufgestellte Theorie von der Immunität der Eunuchen. In seiner Kritik über Aph. 28 des Hippokrates sagt er: „Eunuchen bekommen erst recht die Gicht, so gross ist ihre Trunk- und Fresssucht.[10]) Auch meinte Galen, dass zu grosse Anstrengungen Ursache der Gicht sein konnten. Exercitatio nimia animal pituitosum reddit, obstruktiones viscerum facit, apoplexiam, epilepsiam et fluxiones, podagram et articulorum dolores excität.“[11]) Daneben stellt er wie Aretaeus als aetiologisches Moment für die Entstehung der Gicht die Heridität in den Vordergrund. „Qui patres et avos habuere podagricos, foetus semines pravi vitia imbitit sicque posterorum augentur imbecillitas cum natura circa dia vita aberraverat.“[12]) Dann aber führt Galen noch ein neues Moment ein, indem er sagt, dass feuchte Luft Reissen und Schmerzen in den Gelenken hervorrufe. „Aer ambiens humidus, chordas implet, siccus, aretat convelit ac colligit“.[13])

Caelius Aurelianus (ca. 1000 v. Chr.) führt als Ursachen der Gicht ungefähr dieselben Momente an, wie Galen:[14]) „Trunksucht, starke Erkältung, mangelnde Verdauung der Säfte, geschlechtliche Ausschweifungen, Ueberanstrengungen, plötzliches Aufgeben der gewohnten Beschäftigung und Verletzungen.“ Bezüglich des territorialen Vorkommens nennt er besonders Karien und die Umgebung von Alexandria in Aegyp-

---

[10]) Ebstein. Die Gicht.
[11]) Tobias Knoblochius. Von der Podagra.
[12]) u. [13]) Tobias Knoblochius. Von der Podagra.
[14]) Theodor Puschmann. „Alexander von Tralles.“

ten. Gleich ihm meint auch Alexander von Tralles, welcher eine sehr ausführliche Arbeit[15]) über die Behandlung der Gicht geschrieben hat, die Ursache der Gicht sei zu kräftige Nahrung, besonders reichlicher Genuss von Wein, und sexuelle Ausschweifungen.

Haben wir nunmehr die Ansichten der alten Mediciner über die Ursache der Gicht gehört, so wollen wir uns im nächsten Teile damit beschäftigen, welches Bild sich die einzelnen Autoren von der Gicht gemacht haben, welche Symptome sie beobachtet und wie sie diese erklärt haben.

Alle Ansichten stimmen darin überein, dass das Wesen der Krankheit in dem anormalen Verhalten einer oder mehrerer Kardinalsäfte und zwar einer übermässigen Bildung von Schleim, Galle oder Blut und Ablagerung dieser Säfte in den Gelenken bestanden.

So finden wir bei Hippokrates die Angabe, dass sich ein Gemisch von Blut mit Galle oder Schleim in den Gelenken festgesetzt habe. Die Schmerzen erklärt er damit, dass infolge einer übermässigen Ansammlung von Säften die Bänder und „Nerven" (wofür sie die Sehnen gehalten haben) stark gedrückt würden.[16])

Von dieser Lokalisation in den Gelenken leitete auch Aretaeus von Kappadozien die Namen für die Krankheit her. Er nannte die Gicht Arthritis, wenn alle Gelenke ergriffen waren, dagegen, wenn der Schmerz nur in den Füssen auftrat, sprach er von „Podagra", bei den Händen „Chiragra". Aretaeus war der Meinung, dass bei der Gicht hauptsächlich die Bänder der Gelenke erkrankt seien. Er unterschied zwischen einer entzündlichen, fieberhaften Gicht, wenn die Gelenke stark gerötet waren und sich heiss an-

[15]) Theodor Puschmann. „Alexander von Tralles."
[16]) Hippokrates sämtliche Werke, übersetzt von Upmann.

fühlten, und einer kalten, wenn nur Schmerz vorhanden war. Er behauptet, dass er „Versteinerungen“ an den Gelenken beobachtet habe, welche anfangs wie Abszesse ausgesehen hätten. Der Inhalt der Abszesse wurde nach seiner Beobachtung immer dichter, da die Säfte fester wurden, endlich verwandelten sich die Abszesse zu steinharten Geschwülsten, aus welchen nach dem Aufbrechen weisse Flüssigkeit heraustrat.[17]) Die Gicht begann, wie Aretaeus angibt, entweder mit einem plötzlichen Schmerz, oder die Krankheit blieb lange Zeit im Körper verborgen, bis eine unbedeutende äussere Veranlassung den Ausbruch derselben herbeiführte. Die Schmerzen traten zuerst in der grossen Zehe auf und zogen sich von dort zur Fusssohle hin, sie erreichten mitunter eine ausserordentliche Heftigkeit und waren ärger, als wenn der „Fuss gebrannt oder geschnitten würde.“ Die Schmerzen waren so bedeutend, dass sie dem Kranken Appetit und Schlaf raubten und zuweilen Ohnmachten herbeiführen konnten. Dabei schwoll die Ferse an, und der Kranke war nicht imstande, sich zu bewegen. Die Schmerzen verbreiteten sich in manchen Fällen auch auf andere Gelenke, so ergriffen sie den Ellenbogen, das Knie, die Rücken- und Brustmuskeln, selbst die Wirbel des Halses und das Steissbein.[18]) Aretaeus berichtet ferner, dass die Kranken nach dem Anfall eine grosse Erleichterung fühlten, er erzählt sogar, dass ein Patient, der an Podagra litt, einmal während einer derartigen Erleichterungsperiode in einem Wettrennen bei den olympischen Spielen den Preis gewonnen habe.[19])

Galen glaubte, dass die Gicht vorzugsweise durch dicke und verdorbene Säfte erzeugt würde, welche in

---

[17]) Aretaeus von Kappadozien; übersetzt von Dewez.

[18]) Theodor Puschmann. „Alexander von Tralles“ (I. Buch).

[19]) Aretaeus von Kappodozien, übersetzt von Dewez.

die Gelenke eingedrungen seien. Er erklärte die Ursache dieser Erscheinung durch mangelhaftes „Kochen der Nahrungsstoffe und übermässige Bildung von Schleim, schwarzer Galle und Blut". Galen hat als erster die Gichtknoten (ὀτζῶρος-Tuffstein) beschrieben und erklärt die Entstehung derselben durch Eintrocknen des Schleims.[20]) Galen sprach auch von verschiedenen Affektionen der Haut während der Gicht.[21]) Die Magen- und Lungenschmerzen während der Gicht erklärt Galen durch Bildung gichtischer Metastasen.

Caelius Aurelianus suchte den Sitz der Krankheit in dem Periost und in den an die Knochen ansetzenden Muskelköpfen. Die Gelenke wurden gerötet, schwollen an und erschienen steif. Die Schmerzen waren mit Uebelkeit und Erbrechen verbunden. Caelius Aurelianus behauptet, dass in manchen Fällen die Blase ergriffen wäre; dabei erschien der Urin getrübt und dick.[22]) Dauerte die Krankheit längere Zeit, so bilden sich nach Caelius Aurelianus Verhärtungen in den Gelenken.

Alexander Tralles unterschied mehrere Formen der Gicht, je nachdem dieselbe durch das Blut, die Galle, den Schleim oder den schwarzgalligen Saft hervorgerufen war. Wenn Blut heiss in die Gelenkhöhlen strömte, so erzeugte es Schmerzen durch Ausdehnung der Gelenke und deren Bänder. Die Galle verursachte ebenfalls Schmerzen, indem sie zwischen Nerven und Bändern ablagerte und eine Entzündung und Spannung derselben hervorrief. Die gallige Beschaffenheit der zuströmenden Flüssigkeit erkannte man am Fehlen der Geschwulst und dem Vorhandensein der Rötung und Temperaturerhöhung in dem betreffenden

---

[20]) Ebstein. Die Gicht.

[21]) Minkowski. Die Gicht.

[22]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles I. Buch. XVIII. Kap.

Gelenk. Alexander von Tralles behauptete, dass der schwarzgallige Saft besonders heftige Anfälle herbeiführte. Der Schleim rief nach Alexander von Tralles durch Abkühlung des betreffenden Gliedes die sogenannte kalte Gicht hervor; bei derselben stand die Spannung des Gelenkes im Vordergrund, während die Hitze und Rötung zu fehlen pflegten.[23])

Was die Prognose der Gicht anbelangt, so behauptete Hippokrates, dass die Gicht „die heftigste, langwierigste und hartnäckigste Form aller Gelenkentzündungen sei".[24]) War es bereits zu Verhärtungen in den Gelenken gekommen, so betrachtete Hippokrates die Gicht als unheilbar.[25])

Galen war in der Prognose der Gicht etwas milder; nach ihm waren nur die schweren Formen der Gelenkverhärtungen, wenn es zu übermässigen Ablagerungen von gichtischen Knoten in den Gelenken gegekommen war, unheilbar.

Nach Alexander von Tralles war jede Form der Gicht auch im vorgeschrittenen Stadium bei zweckmässiger Behandlung heilbar.[26])

Aretaeus von Kappadozien betonte zwar das häufige Vorkommen von beschwerdefreien Intervallen, betrachtete aber dabei die Gicht als unheilbare Krankheit.[27])

Was die Therapie der Gicht anbetrifft, so waren die meisten medicinischen Forscher der Ansicht, dass die Gicht, wie viele andere Krankheiten, selbst eine natürliche Tendenz zur Heilung besässe, dass der menschliche Körper die besten Mittel der Verteidigung gegen das Uebel in sich trüge, und dass es genüge,

---

[23]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles II. Buch.
[24]) Minkowski. Die Gicht.
[25]) Upmann. Hippokrates Werke.
[26]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles.
[27]) Aretaeus von Kappodozien, übersetzt von Dewez.

diesen Kampf zu überwachen und den Organismus im Falle der Schwächung zu unterstützen. Man erkennt hier die Doktrine, die von Hippokrates folgendermassen ausgedrückt wurde: „Die Organismen sind ihre eigenen Aerzte.“[28]) Die notwendige Folge war, dass die alten Mediciner den Heilmitteln der Apotheker ablehnend gegenüberstanden, indem sie sich mit der nötigen Regelung der Lebensweise begnügten.

Hippokrates war der Meinung, dass man bei einem gichtigen Falle die Geschlechtsfunktion regulieren müsse; wenn dieses unmöglich sei, müsse zur Kastration gegriffen werden.[29]) Hippokrates vertrat den Standpunkt, dass kaltes Wasser die Schmerzen in den Gelenken lindere; so sagte er: „Die Anschwellungen und Schmerzen ohne Wunden in den Gelenken werden im allgemeinen gelindert durch Uebergiessungen mit kaltem Wasser, welche die Geschwulst vermindern und den Schmerz wegnehmen.“ Hippokrates meinte, dass Diarrhöen einen günstigen Einfluss auf die Krankheit ausüben; er liess die Kranken gekochte Molken- oder Eselsmilch trinken. Wenn die Schmerzen in den Zehen sehr heftig waren, so sagte er: „Man brenne die Ader der Zehe etwas oberhalb des Gelenkkopfes.“[30])

Aretaeus von Kappadozien behandelte die Gicht durch Verarbeitung von Brechmitteln. Nach Aretaeus war das Erbrechen unmittelbar nach der Mahlzeit für die Behandlung der Gicht von grosser Bedeutung. Als Brechmittel empfahl er die Niesswurzel. Während des Anfalles empfahl Aretaeus Umschläge mit kühlenden Gewürzen, um den Schmerz zu lindern.[31])

---

[28]) Armand Delpeuch. La Goutte e le Rheumatisme.
[29]) Armand Delpeuch. La Goutte e le Rheumatisme.
[30]) Upmann. Hippokrates sämtliche Werke.
[31]) Aretaeus von Kappadozien, übersetzt von Dewez.

Galen legte das Hauptgewicht der Therapie auf Unterstützung der Tendenz der Natur. Die Hauptaufgabe der Therapie nach Galen bestand in der Beseitigung von Schädlichkeiten und anderen Momenten, die eine schädliche Wirkung hervorrufen konnten. Galen empfahl die Gicht hauptsächlich diätetisch zu behandeln; er betonte in seinem Werke „Ueber die säfteverdünnende Diät", dass in vielen Fällen von Gicht durch die Diät teils Heilung, teils Besserung erzielt werden. Eine grosse Bedeutung legte Galen der Gymnastik bei. Er sagte in libro 6 Aph. 28. Exercito podagram fieri prohibet"[32]) (Uebungen verhindern die Bildung der Podagra.) In prophylaktischer Beziehung empfahl Galen, öfters Blutentleerungen durch Aderlass vorzunehmen und Abführmittel zu verabreichen. Auf die Behandlung auf Arzneimittel legte Galen keinen Wert.

Caelius Aurelianus behandelte die Gicht nur durch cyklische Kuren und Gebrauch von Heilquellen.[33])

Besonders ausführlich schilderte Alexander von Tralles in seinen Werken die Behandlung der Gicht. Nach ihm müssten verschiedene Formen der Gicht verschieden behandelt werden. Handelte es sich um eine durch übermässige Blutmenge verursachte Gicht, so empfahl Alexander von Tralles den Aderlass, um den Organismus von der übermässigen Blutmenge zu befreien und dadurch eine Heilung herbeizuführen. Solche Kranken müssten Speisen, welche die Blutbildung befördern, vermeiden; solche Nahrungsmittel waren Fleisch, besonders Schweinefleisch und süsse Weine. Nach Alexander von Tralles sollten körperliche Uebungen und das Trinken von lauwarmem Wasser bei der Behandlung der eben erwähnten Formen der Gicht günstig wirken, da sie der übermässigen

[32]) Tobias Knoblochius. Von der Podagra.

[33]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles.

Blutbildung entgegenwirkten. Bei der durch gallearige Säfte hervorgerufenen Gicht empfahl Alexander von Tralles eine ganz andere Behandlung. „Wenn die fliessende Feuchtigkeit in den Gelenken scharf und gallig ist, so darf man natürlich keine Blutentziehung vornehmen, sondern man muss vielmehr die Galle abzuführen suchen.“ Zu diesem Zwecke verordnete er milde Abführmittel. „Das Abführmittel muss ziemlich einfach sein und darf keine sehr erwärmenden Stoffe enthalten. Solche Art ist das aus Rosensaft bereitete Abführmittel, welches angenehm riecht, gern genommen wird und dem Magen nicht schadet.“ Solche Rezepte waren:

1.	Rosensaft	2 Pfund
	Honig	4 Pfund
	Geröstetes Skammonium	1 Pfund
	oder	
2.	Rosensaft	1 Pfund
	Skammonium	1 Unz.
	Lärchenschwamm . .	1 Drachme
	Pfeffer	2 Gr.
	Honig	6 Unz.[34])

Grossen Wert bei der Behandlung der Gicht legte Alexander von Tralles auf die Diät und geregelte Lebensweise der Kranken.[35]) Er empfahl eine leichte Nahrung, „welche keine hitzigen oder überhaupt Galle erzeugenden Bestandteile haben darf.“ Er nennt verschiedene Gemüsearten, welche der Kranke essen durfte, wie z. B. „Endivien“, „Lattich“ und „Malven“; dagegen Kohl und Knoblauch müsste der Kranke vermeiden. Von Geflügel empfahl er das magere Fleisch der Fasane und Hühner; von Fischen solche, welche weisses, nicht fettes Fleisch haben. Von den Hülsen-

---

34) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles. II. Buch.
35) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles.

früchten waren nach ihm Bohnen und Alexandrinische-Fasolen zu empfehlen; die übrigen Hülsenfrüchte sollte man lieber verbieten. Was das Obst oder Dessert anbelangte, so gab Alexander den Rat, recht süsse und reife Früchte, wie Trauben, Aepfel, Pflaumen, Kastanien zu geniessen; Zitronen, Birnen, Nüsse, Mandeln dagegen seien schädlich. Besonders warnte Alexander von Tralles die Gichtiker vor dem Genuss von Wein. Weiter riet Alexander dem Kranken, deren Gicht infolge galleartiger Säfte entstanden war, mässige Bewegungen vor der Mahlzeit zu machen; Ermüdung sei in diesen Fällen schädlich, weil die Gelenke dadurch noch mehr erwärmt würden und der Krankheitsstoff, die Galle, in den Gelenken sich vermehre. Alexander fand, dass in diesen Fällen Bäder zweckmässig seien. Er verordnete den Kranken täglich abends „Süsswasserbäder", hydrotherapeutische Prozeduren, wie lauwarme Bäder mit kalten Uebergiessungen der Füsse. Schwitzkuren mit lauwarmen Uebergiessungen und Einreibungen mit „Hydroleum", wirkte nach Alexanders Meinung gut auf die warme Gicht. Aeusserlich verordnete er je nach Form der Gicht Umschläge, kühlende Salben, Kataplasmen, ölige und vinöse Einreibungen. Als kühlende Umschläge nannte er z. B. das „Flohkraut" („Plantago Psyllium"), das Bilsenkraut (Hyoscyamus) und andere Kräuter. Abkühlend sollte auch eine aus Bohnenmehl bereitete Salbe wirken, deren Zusammensetzung folgende war:

Rp.	Wachs . . .	5	Unz.
	Kamillen . .	2½	Unz.
	Rosenöl . . .	2½	Unz.
	Bohnenmehl .	½	Unz.
	Eidotter . .	5	Stück.[36])

---

[36]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles. II. Buch.

Bei starken Schmerzen wendet Alexander von Tralles Narkotiva, welche Opium enthalten. Dabei machte er darauf aufmerksam, dass die narkotischen Mittel nicht zu oft gebraucht werden sollen, denn bei längerem Gebrauch verursachen alle diese Mittel Steifheit in den Gelenken. Bei Schwerbeweglichkeit der Glieder wandte Alexander von Tralles die Eibisch-Salbe“ an, welche erweichend wirkt. Das Rezept der Eibisch-Salbe ist: „Bockhornklei (Triganela Foenum Graecum), Leinsamen (Semen Lini) und Eibisch (Althach)“.

Um die kalte Form der Gicht zu heilen, welche durch den Schleim erzeugt war, musste man den Kranken starke Abführmittel geben, um den Körper von schädlichen Stoffen zu befreien. Als ideales Abführmittel nannte er den „Julianischen Essigmeth“, welcher nicht nur die dünnen, sondern auch dicke Stoffe abführt. Wenn die Kranken „den Essigmeth“ nicht einnehmen konnten, so empfahl er den Kranken Abführpillen verschiedener Art. Ihre Zusammensetzung war:

Leberfarbige Aloe (Aloe hepatica) .	1	Unz.
Coloquinten (Cueumis Colocynthis) .	1	Unz.
Rinde der schwarzen Niesswurzel (blelleborus niger)	1	Unz.
Euphorbium-Harz	½	Unz.
Natron . . . . : .	½	Unz.[37])

Diese Pillen mussten öfters gegeben werden, denn nur dadurch wurde der dicke und zähe Schleim verdünnt und konnte entleert werden. Wenn die Kranken gut abgeführt hatten, so verordnete er Kräftigungsarzneien, welche eine „verdünnende Wirkung“ haben sollten. Am besten empfahl er das sogenannte „Korallenmittel“, dessen Zusammensetzung folgende war:

---

[37]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles II. Buch.

Korallen (Isis nobilis Pall) . . . . 6 Gramm
Troglodyten-Myrrhe . . . . 4 Unzen
Gewürznelken (Cargophyllus aromaticus) 12 Gramm
Tontische Rhabarber (Rheum Rhapontieum) 1 Unze
Echtes Malabathron-Laub . . . . 12 Gramm
Päonien (Paenia)-Wurzel . . . . . 1 Unz.
Runde Osterluzei (Aristolochia pallida Kit.) 2 Unz.
Spiekanard . . . . 4 Unz.[38])

Wenn der Schleim nicht allein die Ursache der Krankheit war, musste zuerst ein Aderlass vorgenommen und nachher leichte Abführmittel verordnet werden, wie „Wolfsmilch".

Um den Schmerz bei der kalten Gicht zu beseitigen, verordnete Alexander von Tralles verschiedene äussere Mittel. Wenn der Schmerz nur mässig war, Umschläge von zerstossenen Kräutern. Bei heftigen Schmerzen verordnete Alexander Kataplasmen, welche aus „Föhnkrautmehl, Leinsamen, Knoblauch und Honig" bestanden. Weiter zur Stillung der Schmerzen empfahl Alexander Einreibungen mit Salbe, welche aus „Ammoniak-Rauch, Milch einer schwarzen Kuh, Leinsamen und Eier" zubereitet sein musste. Heisse Bäder hatten auch gute Erfolge. Während des Anfalles gab Alexander Pflaster von Senf und Canthariden, welche „Bläschen hervorrufen und viele Flüssigkeit herausziehen." Um die ödematöse Geschwulst bei der Gicht wegzubringen, verordnete er Umschläge und Einreibungen mit Natronsalzen, welche ätzend und reizend auf die Haut wirkten, Schwitzbäder und Anwendung von Streupulver. Um die Gichtknoten zu beseitigen, machte Alexander von Tralles Einreibungen

---

38) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles. II Buch.

mit Salbe, welche aus „Schaum-Natron“ (Kohlensaures Natron), Terpentinharz, Wachs und Oel zusammengesetzt waren. Einen grossen Wert bei der Therapie der Gicht legte Alexander von Tralles auf die cyklischen Kuren; dieselben dauerten gewöhnlich ein Jahr. Der Kranke musste innerhalb dieser Zeit eine geregelte Lebensweise führen; sexuelle Exzesse und Genuss von Wein möglichst vermeiden, diätetische Vorschriften beachten und an bestimmten Tagen ein mildes Abführmittel gebrauchen. Als prophylaktische Massnahme konnte im Frühjahr eine Blutentziehung gemacht werden, um den Kranken vor neuen Anfällen zu bewahren.[39]) Wir haben in der obigen Abhandlung gesehen, dass die Humoralpathologie bezgl. der Gicht sich Generationen hindurch als einzig anerkannte Lehre erhalten hat.

Nunmehr beginnt mit Paracelsus, der etwa 1500 nach Chr. lebte, eine neue Epoche, in der diese Theorie fällt, wenn auch gerade in den Lehren des Paracelsus vereinzelt noch Anklänge an die Humoralpathologie zu finden sind. Er spricht schon von der Ablagerung chemischer Stoffe in den Gelenken, hat aber noch keine Ahnung von der wirklichen Ursache der Gicht, wie wir sie heute kennen. Es sei als Schluss meiner Abhandlung ein kurzer Ueberblick über die Lehre des Paracelsus angeführt.

Paracelsus lehrt, dass im menschlichen Organismus, wie in der anorganischen Natur, sich chemische Prozesse, Verbrennungen vollziehen, welche einen „Ueberrest“, „caput mortuum“ oder „Tartar“ hinterlassen. Dieser Tartar (Weinstein) lagert sich in den verschiedensten Organen ab und verursacht gewisse Affektionen. So erklärt Paracelsus verschiedene Krankheiten, insbesondere die Gicht. Paracelsus sagt, dass der Tartar immer derselbe Stoff sei, wo er sich auch

[39]) Theodor Puschmann. Alexander von Tralles. II. Buch.

befinden mag, im Organismus oder ausserhalb desselben. Er behauptet, dass sämtliche Nahrungsmittel den Tartar enthalten: Fleisch, Gemüse, Fische, Milch, Wein, Bier sogar, reines Wasser. Nach Paracelsus dringt der Tartar in den menschlichen Organismus ein und ruft verschiedene Affektionen hervor, welche sich in starken Schmerzen äussern, falls es dem Magen nicht gelingt, mit den Exkrementen den Tartar abzugeben. Der Tartar kann in zwei verschiedenen Zuständen auftreten, flüssig und fest. Der anfangs flüssige Tartar wird allmählich mit Hilfe des „Geistes des Salzes“ in den festen Zustand verwandelt. Nach Paracelsus besitzt jede Substanz „einen Körper“ und einen „Geist“; jede Substanz ist gleichzeitig materiell und geistig. Paracelsus weist auf die Notwendigkeit der Urinuntersuchung bei den tartarischen Krankheiten auch auf die Gicht hin. Nach ihm genügt es nicht, den Bodensatz des Urins zu beobachten, sondern es muss vielmehr eine Extraktion des Tartars aus der Gesamtflüssigkeit auf chemischem Wege vorgenommen werden. Er gibt aber die Methode der Untersuchung nicht an, sondern beschränkt sich auf allgemeine Redensarten. Weiter meint Paracelsus, dass vor allen Dingen zu untersuchen sei, ob der Tartar seinen Ursprung in gewissen Nahrungsmitteln des einen oder anderen Landes habe. Es wäre möglich, behauptet er, dass ein Bestandteil etwa von Gemüse, Getreide oder Fischen die Ursache der Krankheit bilde. Es würde in diesem Falle genügen, dieses Nahrungsmittel nicht zu geniessen, oder es durch ein anderes nicht schädliches zu ersetzen. Vor allen Dingen müsse bei der Gicht für eine gute Verdauung gesorgt werden: der Magen muss alles verarbeiten, vernichten „wie das Feuer das Holz“. Deshalb schrieb er den Stomachika und Säuren, welche den Appetit steigern, eine grosse Bedeutung zu. Nach Paracelsus kann

die Unterernährung den Gichtikern nicht schaden. Die Verdauung des Magens sucht Paracelsus durch verschiedene chemische Präparate, durch saure Mineralquellen zu heben und deshalb empfiehlt er z. B. St. Moritz. Bäder, meint Paracelsus, sind bei Gichtikern nicht zu empfehlen; nach seiner Meinung bildet die Gicht eine Ausnahme, denn bei anderen tartarischen Krankheiten wirken gewisse Bäder, wie z. B. Teplitz in Böhmen vorteilhaft. Von Weinen sind diejenigen zu geniessen, welche keinen Tartar hinterlassen. Von einer mittelalterlichen mystischen Redensart „similia similibus" beeinflusst, empfiehlt Paracelsus die Behandlung der Gicht und anderen tartarischen Krankheiten mit gewissen Steinen. Bei der Gicht spricht er daher auch von der Behandlung mit Alkalien, wobei er aber nicht, wie wir heute, die Alkalien als Lösungsmittel der Harnsäure betrachtet. Er sagt vielmehr „Ich verordne Alkali, weil die schädliche Substanz der Gicht auf Alkali beruht." „Alkali est Tartar." Nach seiner Meinung müssen Ursache der Krankheit und das angewendete Medikament gleicher Natur sein.[40])

Zum Schlusse möchte ich die angenehme Pflicht erfüllen, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kraus für Ueberlassung des Themas meinen Dank auszusprechen. Herrn Professor Dr. Brugsch danke ich für das lebhafte Interesse, welches er meiner Arbeit entgegenbrachte.

---

[40]) Armand Delpeuch. La Goutte e le Rheumatisme. Paris.

Lebenslauf.

Ich bin am 18. Januar 1886 in Mohilew (Russland) als Sohn des Kaufmanns Israil Klibanoff und seiner Ehefrau Anny, geb. Gorodensky, geboren, mosaischer Religion. Von Ostern 1898 ab besuchte ich das Klassische Gymnasium zu Mohilew (Russland), das ich im Juni 1907 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Von Michaelis 1907 bis Michaelis 1910 studierte ich an der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. Medizin und von Michaelis 1910 ab in Berlin, wo ich im September 1912 mein Doktorexamen gemacht habe.

Ich besuchte in Berlin Vorlesungen und Kurse der Herren Abelsdorf, von Bardeleben, Bier, Bumm, Flügge, Fränkel, Greef, Heubner, Hildebrand, Klapp, Kraus, Lewin, Lesser, Orth, Passow, Ziehen.



"PHILOSOPHY'S ULTERIOR MOTIV

Bertrand Russell